

Auch jetzt gilt es, an dem Fachgeschäfts- und Qualitätsgedanken festzuhalten. Dies zu bedenken, ist, wie wir schon in Nummer 44 in der Aufsatzfolge „Das ganze Jahr hindurch verkaufen!“ näher ausgeführt haben, besonders dann vonnöten, wenn die eine oder andere Warengruppe, wie Sumiswälder Pendulen, Zimmeruhren mit Bernstein-, Porzellan- oder Perlmuttergehäusen, Edelstahl-, Porzellan- und Emailsckmuck, zur notwendigen Vervollständigung der Auswahl neu aufgenommen werden sollen. Hier muß der Fachgeschäftscharakter, der sich seit Jahren bewährt hat, erhalten bleiben. Keinesfalls dürfen unter der größer gewordenen Zahl der geführten Warengruppen Übersichtlichkeit und Ordnung leiden.

Schließlich darf es nicht an einer gewissen Weihnachtsstimmung im Schaufenster fehlen. Es braucht ja nicht jeder eine Fülle von Schneeflocken, Weihnachtssternen, Tannenzweigen, Kerzen, Lametta und sonstigem Glitzerglanz einzusetzen, wie es immerhin in manchen Gegenden gern gesehen wird, wenigstens von den Kindern, die dann zu Hause für die nötige „Echowerbung“ sorgen. Etwas Weihnachtliches muß jedoch überall im Fenster zu finden sein, seien es auch nur ein paar Tannenzweige, ein Gebinde aus solchen und Tannenäpfeln nebst einer Kerze mit roter oder goldener Schleife. „Die Kinder, sie sehen es gerne“ — aber auch die Großen, wenn



sie es nicht gar zu sehr mit der Kaltschnäuzigkeit haben. Selbstverständlich dürfen die weihnachtlichen Ausstattungsmittel nicht zu viel Raum im Fenster beanspruchen und auch nicht die Waren zu einer Angelegenheit zweiten oder dritten Ranges machen; immer sind die Waren und ihre gefällige Hervorhebung die Hauptsache.

Die beiden hier wiedergegebenen Schaufenster des Uhren- und Goldwarengeschäftes Karl Scholz, Sorau, sind nicht nur klar, übersichtlich und schön aufgebaut, sondern auch ein Beweis dafür, wie man Schaufenstern ohne erhebliche Kosten eine sehr geschmackvolle weihnachtliche Note geben kann. Das Uhrenfenster ist in Gelb und einem hellen, sehr ins Auge fallenden Rot gehalten, das Schmuckwarenenster in Hellblau verbunden mit Dunkelblau und Gold. Glitzerketten, ein paar Weihnachtskugeln, Tannenzweige, ein stilisiertes Tannenbäumchen und zwei Weihnachtssterne schaffen unaufdringlich eine freundliche Weihnachtsstimmung. Das Fenster zur Linken ist von dem Inhaber



(2 Aufn. Hennig)

und seiner Frau in acht Stunden und das zur Rechten in zehn bis zwölf Stunden aufgebaut worden; jedes von ihnen erforderte an baren Ausgaben nur etwa 3,50 RM.

Für diese beiden Fenster hat Uhrmachermeister Karl Scholz bei dem Schaufenster-Wettbewerb der Deutschen Uhrmacher-Zeitung 1938 den 3. Preis erhalten.

Aus der Werkstatt

Das Drehen einer Unruhwellen in der Amerikanerzange

In Nr. 10 dieser Zeitung hatte der Berufskamerad Otto Babos und anschließend daran in Nr. 35 Kollege Alf Lie das Eindrehen einer Unruhwellen in der Amerikanerzange geschildert. Das letztere Verfahren entspricht fast dem meinigen mit folgenden kleinen Ausnahmen:

Ich bin ganz davon abgekommen, den sogenannten Spundstahl (Tamponstahl) zu verwenden, weil dieses Material gar zu ungleich in der Härte ist und zudem noch die unangenehme Eigenschaft besitzt, daß der äußere Mantel hart ist, das wichtigste dagegen, der Kern, weich. In Petroleum gehärteter und gut blau angelassener Silberstahl ist immer noch das zuverlässigste Material. Ich habe stets eine Anzahl solcher Stücke bereit, wie sie im allgemeinen dem Durchmesser für Unruhwellen entsprechen.

Nachdem ich die Welle für die Hebelscheibe vorgedreht habe, drehe ich dann auch gleich den unteren Zapfen fertig an. Mit einem Triebmaß alter Ausführung stelle ich die ganze Länge der Unruhwellen fest und drehe dort einen Schnitt ein, damit nichts passieren kann. Dann drehe ich in aller Seelen-

ruhe den Zapfen im Zustand der Abbildung 3 in Nr. 35 dieser Zeitung auf Seite 505 fertig an. Wenn das geschehen ist, wird an der gewünschten Stelle endgültig abgestochen, und zwar in Form eines sauberen Spitzkörners, der zur Aufnahme in eine Gegenbrosche bestimmt ist.

Auf diese Art vermeide ich es, eine Unruhwellen jemals einlacken zu müssen, denn ich spanne nun die obere Wellen nur leicht in eine tadellos rundlaufende und gut passende Amerikanerzange ein. Als Gegenlager verwende ich eine Brosche, wie sie in meiner Schrift „Unsere modernen Drehstühle und ihre Anwendung“ auf Seite 15 in den Abbildungen 21 bis 24 gezeigt ist. Erst nachdem die Gegenbrosche eingestellt und festgeschraubt wurde, ziehe ich den Schlüssel der Amerikanerzange endgültig fest. Nun läuft die Welle genau rund. Dies „gemischte System“ erlaubt es mir, die Welle nun für die Hebelscheibe genau passend fertig zu drehen und zu schleifen. In allem übrigen stimmt mein Arbeitsverfahren genau mit dem des Berufskameraden Alf Lie überein.

E. Donauer.